

Rundschau.

Das auf dem Universitätsplatz in Straßburg i. El. errichtete Denkmal des jungen Goethe, dessen Kosten durch Sammlungen im deutschen Reich und weit im Auslande aufgebracht worden sind, ein Werk Ernst Waegeners-Berlin, ist in Anwesenheit des kaiserlichen Statthalters, Fürsten Hohenlohe-Langenburg, des Staatssekretärs v. Köller, der Spitzen der Behörden, des Lehrkörpers der Universität, Vertreter verschiedener Hochschulen und Korporationen, der Studentenschaft, sowie unter starker Teilnahme der Bevölkerung bei schönstem Wetter enthüllt worden.

Die vierte Strafkammer am Landgericht I, Berlin, hatte kürzlich in einer an sich geringfügigen Sache gegen einen bisher unbestraften Redakteur der „Staatsb.-Ztg.“ abzuurteilen, der wegen Beleidigung eines Amtsrichters angeklagt war. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis, der Staatsanwalt hatte 150 M. Geldstrafe beantragt. Warum die Strafkammer so viel schärfer geurteilt hat, das offenbarte der Landgerichtsdirektor Oppermann I als Vorsitzender in folgender Urteilsbegründung: „Es sei eine leider fast typisch werdende Erscheinung, daß in der leichtfertigen Weise Sachen in die Öffentlichkeit geschleudert werden, die sich absolut anders verhalten, als in dem Erzeugnis der Publizistik dargestellt wird, und daß dann die Sachen vom Verfasser noch zu Bemerkungen benutzt werden, die schließlich darin gipfeln, die höchste Stelle des betreffenden Beamtenstandes aufzufordern, mit der größten Schärfe, mit Untersuchung usw. gegen Beamte vorzugehen. Das geschehe dann, ohne daß der, dem so etwas auf den Redaktionsstisch liegt, der Pflicht nachkomme, auf das genaueste über die Wahrheit der behaupteten Tatsachen Nachforschungen anzustellen. Die Presse will ein Benefizium haben; sie wolle in dem Willen und der Tendenz, Unbelstände vor ihr Forum zu ziehen, alles machen dürfen; wenn dies aber von der Gegenseite geschieht — ja, dann ist es ganz etwas anderes!“ Nach dieser kräftigen Einleitung heißt es am Schlusse: „Es müsse der Presse zu Gemüte geführt werden, daß sie bei der enormen Wichtigkeit, die sie sich selbst als siebenter Großmacht beimeße, die Verpflichtung habe, stets mit der größten Vorsicht und Gewissenhaftigkeit vorzugehen.“ — Man wird zugeben, daß dieses Strafmaß für eine an und für sich unbedeutende Preßnotiz ein sehr hartes ist. Wir sind gewiß mit Herrn Landgerichtsdirektor Oppermann darin einverstanden, daß die Presse bei allen ihren Mitteilungen, namentlich wenn Privatpersonen und

Beamte darin angegriffen werden oder auch nur ihre Tätigkeit besprochen wird, mit der größten Gewissenhaftigkeit verfahren muß. Aber es steht ebenso fest, daß ihr dieses Bestreben meistens außerordentlich erschwert wird durch eine sachlich wenig gerechtfertigte Zugespitztheit der dann von ihr befragten beteiligten Personen, durch eine sich vornehm dünkende Referenz gegenüber den Vertretern und Beauftragten der Presse. Die Presse ist eine menschliche Institution. Sie ist dem Irrtum unterworfen wie alles Menschliche. Sie ist doch selbst unsere Gerichtshöfe nicht vom Irrtum frei, werden doch ihre Urteile und Maßregeln häufig als irrtümlich von den höheren Instanzen korrigiert. Wie würde es unseren Richtern gefallen, einschließlich des Herrn Landgerichtsdirektors Oppermann, wenn sie für jeden Irrtum, den sie in ihrem Berufe begehen, monatelang ins Gefängnis gesperrt würden? Eine solche Strafe für einen Redakteur wäre nach dem Rechtsempfinden der Laien wenigstens erst dann gerechtfertigt, wenn eine außergewöhnliche Fahrlässigkeit oder gar eine sträfliche Absicht vorliegt. Für beide Annahmen liegen aber in dem vorliegenden Rechtsfall Anhaltspunkte nicht vor. Die Irrtümer der Presse wirken bis zu gewissem Grade sogar noch wohlwollend, denn diese Irrtümer entstammen gewöhnlich umgehenden Gerüchten. Es ist weit besser, daß diese der scharfen Zugluft der Öffentlichkeit ausgesetzt werden, als wenn sie in der Sphäre der Stammtische unkontrolliert bleiben. Die Gesetzgebung und Rechtsprechung hat den gewerblichen Auskunftsstellen Straflosigkeit für falsche Auskünfte, die in gutem Glauben gegeben werden, gewährt. Wenn diesen privaten gewerblichen Einrichtungen ein solches Zugeständnis gemacht werden muß, so sollte man der Presse, die für das öffentliche Leben Auskünfte im guten Glauben gibt, wenn nicht Straflosigkeit für Irrtümer, so doch wenigstens das zugestehen, daß an ihr für solche Irrtümer nicht Exempel mit dreimonatlicher Gefängnisstrafe statuiert werden.

Seitens des Wilhelmshavener Magistrats ist die Gründung eines eigenen Amtsblattes dadurch veranlaßt worden, daß die dortigen Zeitungen es abgelehnt haben, auf die städtischen Anzeigen irgend welche Rabatte zu gewähren. Sie behaupten vielmehr darauf, den seit kurzem von 10 auf 15 s erhöhten Zeilenpreis der Stadt gegenüber voll in Anrechnung zu bringen. (Das eigene Amtsblatt dürfte den Ausgabe-Etat der Stadt um keine Kleinigkeit beschweren.) Die Verbreitung der amtlichen Anzeigen in eigener Regie dürfte wohl einen mehrfachen Betrag gegen bisher erforderlichen, ohne daß der gewünschte Erfolg dabei sein wird.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

In Wildbad entgleiste am Dienstag früh 5 Uhr ein Personenzug beim Rangieren des ersten Personenzugs. Es wurde dadurch nur ein unbedeutender Materialschaden verursacht, dagegen erlitt der Personenzug eine so erhebliche Verpöschung, daß ein Teil der Anschlüsse in Pforzheim veräumt wurde.

Wildbad, 2. Mai. Gestern nachmittag fand auf dem Windhof das Schluß- und Preis-schießen des hies. Schützenvereins statt, welches einen schönen Verlauf nahm. Es hatten sich hierzu ca. 40 auswärtige Gäste eingefunden. Die ersten 12 Preise auf der Ehrenscheibe erhielten die Herren: 1) Rob. Kiefer, 3. Ruff, Hof, Wildbad; 2) Kaufmann Lutz, Neuenbürg; 3) W. Fuchslocher, Wildbad; 4) A. Sireker jr., Neuenbürg; 5) Fabrikant A. Schmidt, Neuenbürg; 6) Sägewerksbesitzer Dchner, Neuenbürg; 7) Kaufmann Großkopf, Neuenbürg; 8) Höfer, Calw; 9) Gustav Kuch, Wildbad; 10) Kaminfegermeister Herdster, Neuenbürg; 11) Fritz Kuch, Wildbad; 12) Straßenmeister Glag, Calw. Auf der Hauptscheibe: 1) Höfer, Calw, 54 Kreise; 2) W. Fuchslocher, Wildbad, 52 Kreise; 3) Bachmann, Neuenbürg, 50 Kreise; 4) Hippelein, Calw, 49 Kreise; 5) Fabrikant A. Schmidt, Neuenbürg, 48 Kreise; 6) Kaufmann Großkopf, Neuenbürg, 47 Kreise.

Calw, 24. April. Unter dem Vorsitz von Herrn Stadtschultheiß Konz hielt der Verein für Hebung des Fremdenverkehrs seine jährliche Versammlung ab. Die Einnahmen des Vereins betragen rund 7000 M.; hiezu gab die Stadt einen Beitrag von 5000 M., der Rest wurde durch einmalige und durch jährliche Beiträge der Mitglieder aufgebracht. Unter den Ausgaben stehen in erster Linie die Ausgaben für Annoncen im Betrag von 2000 M., für ein Plakat mit 1300 M., für einen „Führer durch Calw“ 500 M., für Begegnungen 1000 M. Sehr günstig wurden die Konzerte im Georgenäumsgarten aufgenommen; die Zahl derselben sollen in diesem Sommer eine Vermehrung finden. Ein größerer Teil der hener dem Verein zur Verfügung stehenden Summe wird auf Inserationen in württ. und ausländischen Zeitungen verwendet; der Aufwand hierfür wird sich wieder auf 2000 M. stellen; außer den Annoncen wird ein neuer Prospekt einen größeren Betrag erfordern; der neue Prospekt wird auf vier Seiten alles Wissenswerte über die Stadt und Umgebung enthalten. Zur Unterbringung der Kurgäste sollten noch mehr Privatwohnungen zur Verfügung stehen, es dürfte sich empfehlen, bei Ver-

Fräulein Hartenburg.

Kriminal-Roman von Rudolf Wustrow.

Ulrichs Gegenwart brachte ihn auf eine Idee, auf ein Plänchen, wie es der Teufel nicht schöner ausgeheckt hätte. Kurz: Hartenburg machte seinem Freunde den Vorschlag, dieser sollte seine Schwester Seraphine heiraten und ihm, also ihrem Bruder Franz, einen Teil ihres Vermögens abtreten, das auf Uhlenhorst eingetragen war.

Mit Seraphine, einer sanften, passiven Mädchenblüte, glaubten die beiden wackeren Männer leichtes Spiel zu haben. So einfach lag nun aber die Sache doch nicht, denn ein Weib mischte sich dazwischen, ein energisches Weib, Hartenburgs Kousine Karola, die die Wirtschaft musterhaft führte und im ganzen Hause den Ton angab. Ulrich war ein ebenso schöner wie weltgewandter Mann, und so war es denn kein Wunder, daß sich die sanfte Seraphine und die energische Karola beide in ihn vergasteten. Die letztere wußte nun den so Bevorzugten mit viel Weiberlist zu umgarnen, so daß nicht nur Seraphine etwas wie Eifersucht fühlte, sondern daß auch ihr Bruder anfangs, für sein herrliches, mit seinem alten Rumpan abgetarntes Plänchen, betreffend die Heirat mit seiner Schwester mit Ulrich, ernstliche Besorgnisse zu hegen. Beide Männer zankten sich daher bisweilen heftig, da Ulrich sich noch immer festhalten ließ und keine Anstalten traf, sich Seraphine zu

nähern. Eine Zeit lang schien es, als sei etwas Ruhe eingetreten, aber es war nur die Stille vor dem Sturm. Eines Abends kamen beide Männer schon angetrunken an die Familientafel und setzten unter allerlei Stichelreden das Trinken fort. Später begab sich Ulrich in Hartenburgs Zimmer, und nun brach bald ein fürchterlicher Lärm los. Wie die Dienerschaft später vor Bericht ausfragte, hörten sie mit Schauder das Gebrüll der beiden Männer; besonders laut war ein Wutausbruch Ulrichs, als ihm Hartenburg zurief, er habe darüber zu bestimmen, wen Ulrich heiraten soll. Auf das Geheiß von Karola, die auf den Hür trat, entfernte sich das Dienpersonal und ging zu Bette. Der alte Diener, namens David, der wegen seiner Zuverlässigkeit geschätzt war, wollte sich eben zur Ruhe begeben, als Karola an seiner Tür klopfte und ihn bat, doch mit hinunterzugehen, da der Streit noch immer andauere. David und ein älteres Dienstmädchen schlossen sich der Dame an, und alle drei bemerkten, hinter einem Treppenvorsprunge versteckt, wie Ulrich mit den Anzeichen der größten Aufregung die Treppe hinauf nach seinem Zimmer eilte. Voll banger Ahnung betraten alle drei das Gemach, in dem der Streit stattgefunden hatte und fanden Hartenburg — tot am Boden liegend; in der Brust steckte ihm einer der Dolche, die als Schmuck an der Wand hingen. Selbstverständlich lenkte sich der Verdacht sofort auf Ulrich, und dieser wurde denn auch am nächsten Tage verhaftet. Alle Hausgenossen belundeten vor Gericht die feindliche Spannung und den Streit beider

Männer, und auch die Ereignisse der Mordnacht wurden enthüllt. Vergeblich suchte Ulrich die Schuld abzuwälzen, indem er behauptete, er wäre nach dem Streite von Karola in Hartenburgs Zimmer gerufen worden und habe diesen dann bereits tot am Boden liegend gefunden. Der Gerichtshof nahm indessen an, daß Hartenburg seinen Gegner schwer gereizt habe, und verurteilte Ulrich daher nicht wegen Mordes, sondern wegen Totschlags zu 20 Jahren Zuchthaus. Seraphine überlebte ihren Bruder nur wenige Jahre, und ihre Erbin wurde nach ihrem Wunsch wie auch nach dem Geheiß ihre Kousine Karola. Und nun,“ sagte der Rechtsanwalt langsam zu seinem Zuhörer, „nun fragen Sie mich, warum ich Ihnen das alles erzählt habe. Nun wohl: als Ulrich sein Urteil hörte, tat er einen Schwur, er würde Karola Hartenburg, die an seinem Unglück Schuld sei, ermorden. Und nun ist er frei, zwei Jahre seiner Strafe wurden ihm geschenkt, er ist also frei seit — vier Jahren!“

„Seit vier Jahren!“ rief Nasch erstaunt. „Seit vier Jahren zog Fräulein Schmidt in der Welt herum —“

„Sehr richtig kombiniert!“ lobte der Hypochonder mit mürrischer Miene. „Sie wissen nun den richtigen Namen dieses Fräulein Schmidt!“

„Karola Hartenburg?“ fragte Nasch bewegt. „Und Sie kennen nun auch ihren Mörder!“ fuhr der Rechtsanwalt langsam fort.

„Ulrich?“ rief Nasch laut. „Ulrich, ist es auch sicher?“



Bekanntmachung der Verwaltungskommission der König Karl-Jubiläumstiftung, betr. die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung.

Aus den verfügbaren Mitteln der König Karl-Jubiläumstiftung können auf den 25. Juni 1904 gemäß § 1, Ziff. 2, 3, 5 und 6 des Stiftungsstatuts Zuwendungen der nachbezeichneten Art gewährt werden:

- 1) Beiträge zur Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustrieweige in armen Gemeinden des Landes.
- 2) Reisestipendien an besonders befähigte junge Leute des kaufmännischen und technischen Berufes zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung oder zur Pflege und Erweiterung der diesseitigen Handelsbeziehungen an Zentralpunkten der Industrie oder in den für die heimische Produktion in Betracht kommenden Exportgebieten.
- 3) Unterstützung von Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes, insbesondere Beiträge zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen. Die Verwilligung von Beiträgen zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen ist jedoch an die Voraussetzung geknüpft, daß mehrere Gewerbetreibende eines Ortes sich zur Beschaffung einer solchen Einrichtung auf gemeinschaftliche Kosten vereinigen.
- 4) Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft bzw. Betrieb langjährige, treue und erprobliche Dienste geleistet haben.

Gesuche um Beiträge für Hausindustrien, um Reisestipendien und um Beiträge für Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes sind spätestens bis zum 1. Februar 1904 bei dem K. Ministerium des Innern schriftlich einzureichen.

Den Gesuchen um Beiträge zur Unterstützung von Hausindustrien in armen Gemeinden des Landes (oben Ziff. 1) ist eine eingehende Darlegung der Verhältnisse der nachsuchenden Gemeinde und ihrer Einwohner, sowie des Industriezweigs, zu dessen Förderung der Beitrag erbeten wird.

Den Gesuchen um Reisestipendien (oben Ziff. 2) eine Nachweisung des Bildungsganges, der dermaligen Stellung und des Alters des Bewerbers unter Anschluß von Zeugnisbelegen, sowie eine Darlegung des Verwendungszweckes (Reiseplan u. s. w.)

Den Gesuchen um Beiträge zur Beschaffung gemeinsamer Triebkräfte und Maschinen (oben Ziff. 3) eine Nachweisung der erfolgten oder geplanten Vereinigung zu dem bezeichneten Zweck unter Anschluß der Pläne der Anlage, sowie ein Zeugnis des Ortsvorstehers darüber beizugeben, daß die in den Gesuchen dargebrachten Verhältnisse zutreffen.

Die Gesuche um Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung (oben Ziff. 4) sind mit den erforderlichen Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis und gemeinderätliches Zeugnis) bei demjenigen Oberamt, in dessen Bezirk der Dienstort des Bewerbers gelegen ist, ebenfalls spätestens bis zum 1. Februar 1904 schriftlich einzureichen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen eine beschränkte ist und daß demnach nur solche Arbeiter und Bedienstete Aussicht auf Berücksichtigung haben, welche in einem und demselben gewerblichen Betrieb mindestens achtunddreißig oder in einem und demselben landwirtschaftlichen Betrieb mindestens fünf und zwanzig Jahre lang tätig gewesen sind. Auch können nicht mehr als sechs Arbeiter einer und derselben Firma gleichzeitig bei der jährlichen Verleihung der Medaille Berücksichtigung finden.

Eine Verleihung der Medaille an Personen weiblichen Geschlechts oder an Personen, welche in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, findet nicht statt.

Stuttgart, den 23. Dezember 1903.
Der Vorsitzende der Verwaltungskommission der König Karl-Jubiläumstiftung:
Staatsminister des Innern
Fischer.

**Sämtliche
Formulare für die Fleischschau:**
Eagebücher, Register für Nachschau u. s. w.
empfohlen von
C. Meeh,
Buchdruckerlei zum „Enztaler“.

**Kaufet
KNORR'S
Suppen & Hafermehl**
bei G. Lustnauer in Neuenbürg.

**Württ. Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.
Zweigverein Neuenbürg.
Zusammenstellung der Einnahmen,
welche in der Zeit vom 1. Januar 1903 bis 31. Dezember 1903 eingegangen sind.**

Beilage Nr.	Namen der Gemeinden	Opfer-gelder		Haus-kollekten		Gaben von Orts-vereinen		Sonstige Beiträge		Gesamt-summe		Darunter Gaben mit besonderer Bestimmung		
		M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	
1	Neuenbürg	80	20	109	—	—	—	27	62	234	52	27	62	für Altshausen
	Waldrennach	—	—	17	70	—	—	—	—	—	—	—	—	für Altshausen
2	Birkenfeld	38	50	—	—	—	—	7	—	45	50	22	—	für Altshausen
3	Calmbach	33	—	191	—	—	—	—	—	224	—	—	—	
4	Dobel	12	55	—	—	—	—	—	—	12	55	—	—	
5	Engelsbrand	9	75	—	—	24	—	—	—	115	16	20	—	für Oesterreich
	Grumbach	6	41	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	
6	Feldrennach	14	70	—	—	—	—	13	90	28	60	13	90	für Altshausen
7	Gräfenhausen	31	50	44	60	—	—	14	45	198	45	14	45	für Altshausen
	Krnach	—	—	16	90	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Niebelbach	—	—	31	60	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Oberhausen	—	—	59	40	—	—	—	—	—	—	—	—	
8	Herrnsalb	22	—	70	10	—	—	11	—	122	50	11	—	für Altshausen
	Bernbach	2	60	16	20	—	—	—	—	—	—	—	—	
9	Höfen	33	—	160	10	—	—	15	—	208	10	15	—	für Altshausen
10	Langenbrand	24	—	—	—	—	—	21	—	45	—	21	—	für Altshausen
11	Löffenau	16	42	—	—	—	—	14	—	30	42	14	—	für Altshausen
12	Ottenhausen	19	05	—	—	—	—	—	—	19	05	—	—	
13	Schömberg	87	—	—	—	—	—	65	—	152	—	65	—	50 für Altshausen 15 für Linshausen
14	Schwann	7	—	—	—	—	—	—	—	11	50	—	—	
	Demnach	4	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
15	Wildbad	84	—	78	—	—	—	21	60	183	60	21	60	für Altshausen

Insgesamt 1630 M. 95 S.; fern 1537 M. 26 S.
Für diese reichen Gaben evang. Bruderkollegen spricht den herzlichsten Dank aus
Schömberg, den 3. Januar 1904.
Der Bezirksagent:
Parrer Siegel.

Wildbad, den 10. Januar 1904.
Todes-Anzeige.
Wir machen hiemit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager
Ernst Kieser
zum „kühlen Brunnen“
nach langem schwerem Krankenlager Samstag Nacht 12 Uhr sanft verschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin:
Amalie Kieser geb. Nagel.
Beerdigung Dienstag den 12. Januar, nachmittags 1/3 Uhr.

Gräfenhausen, den 11. Januar 1904.
Danksagung.
Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter
Heinrike Bachteler
Schullehrers Witwe,
für die erhebenden Gesänge des Bezirkslehrervereins, des hiesigen Lieberkranzes und des Schülerchores sprechen wir unsern innigsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Kinder:
der älteste Sohn:
Adolf Bachteler, Inspektor.

Gesucht
wird per 15. Februar ein einfaches Mädchen zum Servieren, ebenso ein Hausdiener, der auch von der Dekonomie versteht.
Jahresstelle.
Gasthof zum „goldenen Roh“
Wildbad.

Wildbad.
Ca. 50 Zentner
Futterrüben
(Kugelfrühen)
werden sofort zu kaufen gesucht.
Offerte an
Kgl. Bad-Inspektion.

K. Forstamt Wildbad.
Brennholz-Verkauf
am Donnerstag, den 21. Jan. 1904 vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II, 12 Rottannenbusch und zwar Nm.: 13 buchene Scheiter; 101 Nadelholz-Brügel (zu Papierholz geeignet); 217 buchene und 254 Nadelholz-Ausschussscheiter und Brügel; 40 buchene und 169 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz, sowie 49 gemischte Reisprügel.

Forstamt Hoffstett.
Samstag, 16. d. M. vorm. 10 Uhr im „Adler“ in Neuenweiler werden ca. 100 cbm.

Kalksteine
auf Waldwege des Kleinztales veralkfordiert.
Neuenbürg.
Rauchklub „Qualm“.
Jahres-Versammlung
sämtlicher Mitglieder am 15., abends 7/8—11 Uhr im Klublokal (II.)

Gräfenhausen.
Zugelaufen
ist mir ein Schnauzer (Rübe), welcher innerhalb 8 Tagen bei mir abgeholt werden kann.
Wilh. Wolfinger z. „Ochsen“.

Engelsbrand.
Zugelaufen
ist mir ein grauer Schnauzer (Rübe). Derselbe kann gegen Futtergeld u. Einrückungsgebühr abgeholt werden bei
Rudolf Schaible.

änderungen eines Hauses darauf zu sehen, ob nicht eines oder einige Zimmer eingebaut werden könnten. In Gasthöfen sind ja eine größere Zahl von Zimmern frei, aber erfahrungsgemäß wollen manche Kurgäste nicht in einem Gasthof, sondern in einem Privathaus wohnen. Es sei notwendig, daß den Kurgästen jederzeit geeignete Wohnungen nachgewiesen werden können. Durch gewiß nicht allzu lästige Einschränkung des eigenen Bedarfs über die wenigen Sommermonate, aber auch durch bauliche Veränderungen könne hier noch viel geleistet werden. Die Einbuße von eigener Bequemlichkeit und der Baukosten-Aufwand werden sich reich bezahlt machen. Der Erfolg der Fremden-sache sei im letzten Jahr ein guter gewesen; nach einer gewissenhaften Zusammenstellung waren es 837 ständige Kurgäste, ein Erfolg, der in diesem Jahr sicher übertroffen wird, denn schon jetzt laufen zahlreiche Anfragen bei dem Kurkomitee ein. Die Errichtung eines weiteren Flußbades stehe in sicherer Aussicht; mit dem neuen Bad und den schon bestehenden Bädern werde jedes Bedürfnis befriedigt sein. Mit gutem Gewissen könne die Stadt als Kurort empfohlen werden und wenn beharrlich auf dem eingeschlagenen Wege fortgefahren werde, so müsse mit der Zeit ein schöner Erfolg sicher sein. Bei der nach dem Geschäftsbericht stattgefundenen Aussprache dankte Herr Kommerzienrat Zoepf dem Vorstande für seine eifrige und nughbringende Tätigkeit und betonte sodann, dringend notwendig sei die Beschaffung weiterer Wohnungen. Es sollte nach dem Vorgang von Ulm für Erbauung billiger und schöner Wohnungen gesorgt werden, hiebei sei darauf Bedacht zu nehmen, daß die Eigentümer der Häuser nicht nur einzelne Zimmer, sondern auch Wohnungen mit zwei bis drei Zimmern vermieten können. Der Vorsitzende wird diese Sache weiter verfolgen und bald mit Vorschlägen an die Deffentlichkeit treten, denn die Wohnungsfürsorge bilde für unsere Stadt eine brennende Frage. Hr. Präzeptor Wächle gab in einer überzeugenden Ausführung dem Gedanken Ausdruck, daß ohne die tatkräftige Mithilfe der Privatthätigkeit der Verein auf halbem Wege stehen bleibe. Es dürfe nicht alle Anregung von der Stadt erwartet werden, so wenig einzelne Stände alles Heil vom Staate erhoffen dürfen, die Interessenten selbst müssen auf dem Wege der Selbsthilfe voranschreiten; es sollte demnach vom Wirtverein, der in erster Linie aus einem großen Fremdenverkehr einen Nutzen zieht, eine größere Reklame für die Stadt gemacht werden, wie es von den Wirten in anderen Städten auch geschehe. Durch häufige Empfehlungen der Gasthöfe und der Naurschönheiten der Stadt werden die Fremden herbeigezogen. Sodann fehle es für die Kurgäste an einem Sammel- und Zielpunkt. Es seien zwar die Kurkonzerte eingeführt und auch der Georgengärtchen- und Stadtpark werde wohl zu einem Sammelplatz sich gestalten, aber wünschenswert wäre für viele Kurgäste und besonders für die Frauen, die stets ein größeres Kontingent der Fremden stellen, die Erbauung eines Waldcafés. Eine solche Einrichtung — in Blockhausform einfach ausgeführt — würde für den Unternehmer kein Risiko bilden und gewiß von Fremden und Einheimischen

gerne aufgesucht werden. Die sichersten Erfolge werden sich nur dann erzielen lassen, wenn Stadtverwaltung und Privatthätigkeit Hand in Hand gehen.

Calw, 29. April. Eine Anregung in der Hauptversammlung des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs wird sich in Bälde verwirklichen. Hr. Konditor H. Essig beabsichtigt ein Waldcafé zu erbauen. Als Platz ist eine Stelle an der Lärchenallee vorgezogen, von wo an man eine schöne Aussicht in das Tal genießt. Der Zugang zu dem Café ist von allen Seiten günstig.

Calw, 2. Mai. Die Vorarbeiten zur Erbauung einer weiteren Nagoldbrücke sind im Gange; es wurden an dem vorgezeichneten Platz bereits Vermessungen vorgenommen. Da die Baukosten der Stadt allein obliegen wird und somit letztere in ihrem Plan ungehindert ist, so dürfte die Erbauung dieser Brücke in dem nächsten Jahr sicher erfolgen. Dagegen scheint die Korrektur der Stuttgarter Straße noch in weiter Ferne zu liegen. Die Pläne zu der Straße sind noch nicht fertig und es ist beinahe ausgeschlossen, daß im nächsten Finanzetat eine Summe für den Straßenbau eingestellt wird. Damit ist von selbst eine Verschiebung des Planes mindestens auf 1907 gegeben und bis dahin kann sich noch vieles ändern.

— In Hirsau rannte gestern ein Radfahrer eine Frau um, die sofort zu Fall kam und von der Lenkstange so unglücklich auf die Brust getroffen wurde, daß sie in bewußtlosen Zustand nach Hause gebracht werden mußte. Das Bewußtsein ist bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Altensteig, 30. April. Einer Einladung des Gewerbevereins folgend, hatten sich außer den Mitgliedern des letzteren auch zahlreiche Mitglieder des Kriegervereins und der übrigen Vereine im Saale des grünen Baums eingefunden, wo Oberförster Weith einen interessanten Vortrag über Japan hielt. Einleitend besprach er zunächst die geographische Lage des Inselreichs, seine Größe und Einwohnerzahl, die klimatischen Verhältnisse, seine Geschichte, die Rasse und den Charakter des Volkes (sein, höflich, kulant, aber — schlecht). Darauf führte der Redner seine Zuhörer mittelst schöner Lichtbilder nach Japan selbst, über Seen, durch herrliche Wälder, Theepflanzungen, Blütenberge, über Vulkanen und Berge mit imposanten Felspartien, weiter über prachtvolle Brücken in die Hauptstadt Tokio, zeigte ihnen das Leben und Treiben auf den Straßen und in den Häusern, ferner die herrlichen Paläste des Mikado und die Pagoden, sowie die Begräbnisstätte des ersten Kaisers; dann den Japaner in den verschiedenen Berufsarten, und nicht zu vergessen schöne Japanerinnen mit hochgestülptem Haarhauch. Reicher Beifall wurde dem Redner am Schlusse gezollt. Die Vorführung der Lichtbilder besorgten Professor Dr. Wagner und Oberpräzeptor Zoller.

Altensteig, 3. Mai. Eine im hiesigen Spital an Blutvergiftung und Gemütsverstimmung in ärztlicher Behandlung stehende Frau von Göttersingen erhängte sich gestern Nacht in einem unbewachten Augenblick an einem Fenster im Krankensaal.

Forzheim, 2. Mai. Nach einem Vortrag des Sekretärs des württ. Schutzvereins für Gewerbe und

Handel, Hüller-Stuttgart, hat sich hier ein Rabatt-sparverein gebildet, dem 80 Kaufleute beitraten.

Forzheim, 3. Mai. Die hiesigen Glaser-gehilfen reichten sämtlich ihre Kündigung ein und drohen mit dem Ausstand, falls die Meister ihre Forderungen nicht gewähren. Die Arbeiter fordern eine allgemeine 5%ige Lohnerhöhung, für Ueberstunden 20%, für Sonntagsarbeit 50% Zuschlag und 10stündige Arbeitszeit incl. Vesperpausen. Die Meister sind bis jetzt nicht bereit auf diese Forderungen einzugehen.

Dermisches.

(Eine lecke Antwort.) Als der Zimmermann Andreas Holzengel in Verden eines Tages von der Arbeit heimkehrte, hatte ihm der bißige Hund eines Müllers ein großes Loch in die Hose und einige kleinere in die linke Wade gerissen. Einem Angriff auf die rechte jedoch kam Holzengel zuvor, indem er seinem Angreifer mit der Art den Kopf spaltete. Darob ist er nun vom Müller verklagt worden und vor das Amtsgericht zu Verden gekommen. „Wie mir scheint,“ spricht der Richter, als Holzengel seine Aussage gemacht hat, „sind Sie in Ihrer allerdings berechtigten Notwehr doch zu weit gegangen; Sie hätten den Hund statt mit der Scheide der Art mit dem Stiel abwehren können.“ „Ja, Herr Amtsrichter,“ sagt Andreas, „daß harrst du of dahn, wenn mi de tolle Teufel (Hund) mit'n Schwanz, um nich mit de Zähnen gebissen hätte.“ Für diese Bemerkung muß Holzengel „wegen Ungehör vor Gericht“ 5 A zahlen, wurde im Uebrigen aber freigesprochen.

Das Talent und sein Bruder.

Von dem Einen heißt's: er hat was los,
So geht in der Welt der Glaube,
Und von dem Anderen, da ist was los
Im Vertrauen gesagt: eine Schraube!

[Falsch verstanden.] Sie bitten um die Hand meiner Tochter? Ja, sind Sie denn in der Lage, eine Frau unterhalten zu können? — „Aber ich bitte Sie, bei meinem Humor!“

Verfälschtes.

Ob ihr ein chemisches Element,
Ein leichtes, silberglänzendes kennt?
Man macht draus Medce und Drähte sein,
Die leicht verbrennen mit hellem Schein.
Seht zu, ob in diesem Metall versteckt
Einen Mädchennamen ihr entdeckt!

Auflösung des Silber-Verfälschtes in Nr. 68.

Telegraphie ohne Draht.

Richtig gelöst von Ernst Schäfer, Schwann.

Briefkasten d. Red.

An Gläubiger. — Das bei einer Hypothek verpfändete Grundbuch hatet kraft Gesetzes für gesetzliche (vierprozentige) und insbesondere auch für Verzugszinsen, sowie für die Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundbuch bezweckenden Rechtsverfolgung, also namentlich für die dem Gläubiger im Zwangsvollstreckungsverfahren erwachsenden Kosten. Soll es auch für vertragsmäßige, also über vierprozentige Zinsen heißen, so muß dies und der Zinsfuß vor der Hypothekbestellung vereinbart und ins Grundbuch eingetragen werden.

ich Ihnen die etwaigen Ergebnisse meiner Reise mitteile?“

„Ja bitte,“ sagte der Rechtsanwalt etwas freundlicher, „ich habe ja selbst Interesse daran, Sie wissen, das bekannte Interesse, das alles Geheimnisvolle und die Wege, es zu ergründen, für uns Menschenkinder immer hat. Und nun wünsche ich Ihnen viel Pech zu Ihrer Jagd!“

„Besten Dank,“ sagte Rasch lächelnd. „Gibt das man einem Jäger allerdings nicht wünschen.“

— (Fortsetzung folgt.) —

Der Schutzengel der Kinder hat sich dieser Tage in Paris wieder einmal bewährt. Ein vierjähriger Knabe spielte in der Nähe des Fensters im vierten Stockwerk der elterlichen Wohnung, erklimmte das Fensterbrett und stürzte in die Tiefe. Der Knabe fiel jedoch auf das aufgepannte Schirmtuch des Ladens im Erdgeschos, wurde leicht nach oben geschleudert, fiel nunmehr auf das Pferd eines vorbeifahrenden Omnibus und glitt zur Erde. Er war unverletzt und beeilte sich, im Sturmwind die vier Treppen hinaufzusteigen und in der Wohnung zu läuten. Die Mutter, die allein im Hause und in einem Nebenzimmer beschäftigt war, erstaunte nicht wenig, als sie ihr Söhnchen antommen sah, das sie im Zimmer wachte. Nacheilende Nachbarn erzählten ihr den Vorfall, der ihr völlig entgangen war; der nachträgliche Schreck war so groß, daß die Frau in Ohnmacht fiel.

„Wissen Sie, mein lieber Herr Rasch,“ knurrte der Rechtsanwalt, „ob Ulrich den Hartenburg ermordet hat, oder nicht, in jedem Falle hat er doch geschworen, sich an der Hauptzeugin zu rächen, derjenigen, von der er behauptete, sie habe ihn zu Hartenburg hinuntergerufen.“

„Herr Rechtsanwalt,“ fragte Rasch etwas bellommen, „Sie glauben also an Ulrichs Schuld?“

„Zuwohl, mein Bestier,“ murrte der Hagestolz „in beiden Fällen!“

„Aber,“ fuhr Rasch schwanke fort, „könnte nicht etwa Karola selbst ihren Vetter, der ihr doch Ulrich rauben wollte —“

„Umgebracht haben?“ sagte mit höhnischem Lächeln der Rechtsanwalt. „Nein, Berechtigter, so viel Schneid hatte sie doch nicht! Ich glaube an seine Schuld!“

„Und dann, Herr Rechtsanwalt,“ wandte Rasch etwas kleinlaut ein, „als Fräulein Schmidt — wollte sagen, Fräulein Hartenburg ermordet wurde, war doch kein Anzeichen eines Streites vorhanden. Die Stühle des uns unbekanntes Besuchers und seines Opfers standen sozusagen friedlich am Tische gegenüber, es war Wein eingegossen — Fräulein Hartenburg würde doch niemals getragt haben, mit Ulrich, der geschworen hatte, sie zu ermorden, allein im Zimmer zu verweilen.“

„Und wenn Ulrich sich verkleidet hatte?“ fragte der Rechtsanwalt spöttisch.

„Sie hätte ihn sicher erkannt!“ rief Rasch lebhaft aus.

„Und dann noch eins: die Schmuckgegenstände fehlen! Ein Mann wie Ulrich ist doch kein gewöhnlicher Raubmörder!“

„Vielleicht brauchte er Geld,“ sagte der Rechtsanwalt ruhig, „oder er nahm den Schmuck, um den Verdacht auf einen andern zu lenken!“

Rasch starrte vor sich hin, der sonst so entschlossene Mann fühlte den ungeheuren Widerstand der Hindernisse, die sich vor ihm aufstürzten.

„Und was gedenken Sie nun zu tun, Herr Rasch?“ fragte mit einem gewissen Spott der Rechtsanwalt.

„Zunächst,“ erwiderte der Geheimpolizist, „will ich nun einmal nach Uhlhorst hinausfahren. Vielleicht erfahre ich da näheres, ob Fräulein Hartenburg Feinde hatte oder ob dort jemand ihren Aufenthalt kannte und sich unter einer freundschaftlichen Maske bei ihr eingeschlichen hat! Wissen Sie, Herr Rechtsanwalt, vielleicht zufällig, wer Fräulein Hartenburgs Kittergut verwaltet?“

„Bedauere, lieber Herr Rasch!“ brummte Wustebart. „Sie müssen sich schon selbst informieren, das wird Ihnen ja nicht schwer fallen.“

„Hoffen wir das Beste!“ sagte Rasch sich erhebend, „Ihnen, sehr geehrter Herr Rechtsanwalt, sage ich nun meinen aufrichtigen Dank für Ihre Unterstützung.“

„Nicht der Rede wert!“ knurrte der Hypochonder, indem er sich langsam ebenfalls erhob.

„Sie gestatten mir wohl,“ fragte Rasch, „daß